

Bericht über die Konferenz der „United Nations expert group on policy responses to population ageing and population decline“ in New York

Von Herwig Birg

## Demographische Alterung ist in Japan, Italien, Deutschland und Spanien besonders intensiv

Seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts werden von der UN-Population Division, einer Forschungseinrichtung des Department of Economic and Social Affairs des Generalsekretariats der UN, Bevölkerungsvorausrechnungen für die rund 180 Länder der Welt durchgeführt. Die Genauigkeit der Vorausberechnung der Weltbevölkerungszahl aus den 50er Jahren für das Jahr 2000 läßt sich heute kontrollieren: Der Fehler für die mittlere Variante ist relativ niedrig, er beträgt rund 2 Prozent.

Anfang dieses Jahres publizierte die Population Division der UN für Deutschland, Japan, die USA und für eine Reihe weiterer Industrieländer die Ergebnisse ihrer Bevölkerungsvorausrechnungen bis zum Jahr 2050, die in der Öffentlichkeit mit großer Besorgnis registriert wurden (UN (Ed.), *Replacement Migration*, New York, 2000). Die Forschungsergebnisse haben nicht die Form von apodiktischen Vorhersagen, sondern von „Wenn-Dann-Aussagen“ über die Zukunft. Das Beunruhigende daran ist, daß die zukunftsbezogenen Aussagen die künftige Realität

vermutlich ziemlich treffend beschreiben, weil die Wahrscheinlichkeit der getroffenen Annahmen hoch ist. Beispiel: Wenn die Geburtenrate der EU wie schon seit langem auch in Zukunft auf ihrem gegenwärtigen Niveau konstant bliebe (rund 1,44 Lebendgeborene pro Frau), würde die Bevölkerungszahl ohne ständig steigende Einwanderungen von außerhalb der EU von 2000 bis 2050 von 372 auf 311 Mio. abnehmen, und parallel dazu würde sich der Prozeß der demographischen Alterung intensivieren: Die Zahl der Menschen in der Alters-

gruppe von 15 bis 64 würde von 249 auf 174 Mio. zurückgehen und gleichzeitig die Zahl der über 65jährigen von 61 auf 92 Mio. zunehmen.

Der mit dem Begriff „demographische Alterung“ bezeichnete Prozeß des zunehmenden Durchschnittsalters in den Industrieländern, insbesondere bei den europäischen Populationen, beruht nur zu einem relativ geringen Teil auf der nach wie vor starken Zunahme der Lebenserwartung. Wichtiger ist die drastische Abnahme der Zahl der Geburten, die inzwischen irreversibel geworden ist, weil sich die Zahl der potentiellen Eltern durch die Geburtenrückgänge in den letzten drei Jahrzehnten bereits so stark verringert hat, daß weitere gravierende Geburtenrückgänge jetzt unvermeidbar sind. In der Öffentlichkeit ist besonders das folgende Berechnungsergebnis mit ungläubigem Erstaunen aufgenommen worden: Wollte man die demographische Alterung in der EU durch Einwanderungen jüngerer Menschen verhindern, müßten von 2000 bis 2050 695 Mio. mehr Menschen in die EU einwandern als auswandern (= kumulierter Wanderungssaldo). Für Frankreich beträgt der entsprechende Wanderungssaldo 93 Mio., für Italien 118 Mio. und für Deutschland sogar 187 Mio.

Einwanderungen in dieser Größenordnung sind nicht integrierbar. Deshalb haben die UN mit der Gründung der „United Nations expert group on policy responses to population ageing and population decline“, in der neben den USA, Japan, Rußland, Deutschland, Frankreich und Italien auch andere große Länder der EU vertreten sind, eine Reihe von Forschungsprojekten mit dem Ziel einer systematischen Analyse und Prognose der demographischen Entwicklung initiiert. Die Forschungsergebnisse wurden auf einer von den Vereinten Nationen organisierten Konferenz in New York im Oktober 2000 diskutiert. Zum Beitrag für Deutschland siehe: Herwig Birg, *Demographic Ageing and Population Decline in 21st Century Germany – Consequences for the Systems of Social Insurance*. Der Beitrag ist auf

der Homepage der UN abrufbar: [www.un.org/esa/population/pop-decline.html](http://www.un.org/esa/population/pop-decline.html). Zur Zeit wird von den UN eine Veröffentlichung der Konferenzergebnisse vorbereitet.

Die UN-Konferenz zeigte, daß der Prozeß der demographischen Alterung in Japan, Deutschland, Italien und Spanien besonders intensiv ist. Deutschland hatte in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts die niedrigste Geburtenrate der Welt. Heute liegt das weltweite Minimum der Geburtenzahl pro Frau mit 1,1 bis 1,2 in Italien und Spanien, dicht gefolgt von Griechenland, Portugal und Deutschland (1,2 bis 1,4). Das Demographische Institut der Universität Rom stellte dazu fest, daß der „point of no return“ in Norditalien, wo die Geburtenzahl pro Frau ebenso wie in Nordspanien bei 0,8 liegt, überschritten sei. Dort könne das wachsende Geburtendefizit nur noch durch extrem hohe Einwanderungen kompensiert werden. Einen starken Bevölkerungsrückgang verzeichnet auch Rußland, verbunden mit einem Rückgang der Lebenserwartung bei den Männern.

In den USA ist die demographische Alterung wegen der dort höheren Geburtenrate von rund zwei Kindern pro Frau nicht ganz so intensiv wie in den übrigen Industrieländern, aber ebenso irreversibel. Das für die wirtschaftliche Entwicklung wichtige Bevölkerungswachstum in den USA hebt sich jedoch positiv von der Bevölkerungsschrumpfung in der EU ab. Nach Meinung einiger Experten könnte das ein Grund für den von den Devisenmärkten schwach bewerteten EURO sein. Die höhere Geburtenrate der USA beruht zu einem erheblichen Teil darauf, daß das soziale Sicherungssystem im Vergleich beispielsweise zu Deutschland wesentlich lückenhafter ist. Durch die demographisch erzwungene Reform der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung in Deutschland wird sich das Versorgungsniveau des sozialen Sicherungssystems hierzulande zwar in Richtung auf amerikanische Verhältnisse zurückentwickeln, aber damit muß keineswegs automatisch ein Anstieg

der Geburtenrate verbunden sein. Und selbst wenn die Geburtenrate in Deutschland in den nächsten 10 bis 15 Jahren auf das Niveau von zwei Kindern pro Frau zunähme, was keiner der Experten für wahrscheinlich hält, würde sich das Geburtendefizit



**Prof. Dr. Herwig Birg, Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik der Universität Bielefeld, ist in diesem Jahr von den Vereinten Nationen zum Mitglied der Expertenrunde für internationale Migration berufen worden. Die Expertengruppe trat vom 16. bis 18. Oktober in der Population Division der UN in New York zu ihrer ersten Konferenz zusammen, an der auch Herwig Birg teilnahm und über die er hier berichtet.**

(Differenz zwischen Gestorbenen und Geborenen) in den nächsten Jahrzehnten trotzdem vervierfachen, so daß die Bevölkerungszahl (ohne Wanderungen) von 2000 bis 2050 von 82 auf 71 Mio. abnähme und dabei stark alterte. Erst ab 2080 wäre dann bei einer Bevölkerungszahl von 67 Mio. die Geburtenbilanz wieder ausgeglichen.

Als Fazit der UN-Konferenz läßt sich festhalten: 1. Wollte man die demographische Alterung in den Industrieländern mit familienpolitischen Maßnahmen verhindern, müßte die Geburtenzahl pro Frau extrem stark zunehmen, in Deutschland zum Beispiel auf rund vier Geburten pro Frau. 2. Wollte man den Anstieg der Relation aus der Zahl der Älteren zur Zahl der Bevölkerung in der mittleren Altersgruppe durch

eine Erhöhung des Ruhestandsalters stoppen, müßte das Ruhestandsalter schrittweise von 60 auf 73 angehoben werden. In Anbetracht einer Lebenserwartung von zur Zeit 74 für Männer ist diese Lösung unrealistisch. 3. Auch die Einwanderung Jüngerer im Umfang von mehreren Dutzend Millionen würde mehr Probleme schaffen als lösen.

Für das Problem der demographischen Alterung in den Industrieländern gibt es keine Lösung in dem Sinne, daß es binnen weniger Jahrzehnte aus der Welt geschafft werden könnte, man kann jetzt nur noch möglichst intelligent mit seinen Folgen umgehen. Für Deutschland bedeutet dies zum Beispiel, daß das soziale Sicherungssystem, das vor über 100 Jahren für eine Bevölkerung mit einer relativ jungen Altersstruktur konzipiert wurde, an die auf dem Kopf stehende Alterspyramide angepaßt werden muß, indem das bisher vorherrschende Umlageverfahren vor allem bei der Rentenversicherung durch ein neues Kapitaldeckungsverfahren ergänzt (nicht ersetzt) wird.